

„Schloss der Chemie“ erstrahlt in neuen Glanz

18,7 Millionen Euro teure Sanierung in historischen Bauten der Uni-Chemiker ist beendet / Land gibt weitere 23,7 Millionen

VON JULIANE KAUNE

Als das Bauwerk anno 1909 seine Türen öffnete, wurde es als „Schloss der Chemie“ gefeiert. Ähnlich überschwänglich urteilten gestern alle Beteiligten über das Ergebnis der umfassenden Sanierung des altherwürdigen Gebäudes der Chemiker der Leibniz-Uni. Nach fast vier Jahre währenden Umbau- und Restaurierungsarbeiten können Wissenschaftler und Studenten in der Callinstraße 3 bis 9 nun endlich wieder forschen und lernen, ohne auf Bauarbeiter zu treffen. 18,7 Millionen Euro hat das Land ausgegeben, um den denkmalgeschützten Komplex in der Nordstadt so zu modernisieren, dass er dem aktuellen Stand der Technik entspricht und obendrein der historische Charakter des mehr als 100 Jahre alten Baus im Stil der Neorenaissance gewahrt bleibt.

Wissenschaftsministerin Johanna Wanka ließ es sich denn auch nicht nehmen, bei der offiziellen Feierstunde dabei zu sein. Diese war passenderweise in den Kali-Hörsaal gelegt worden – mit seinen farbenfrohen Kassettendecken aus der Zeit des Historismus das Prunkstück des Gebäudes. Wanka erinnerte daran, dass erste Befunde von Gutachtern bereits Anfang der neunziger Jahre einen dringenden Sanierungsbedarf ergeben hätten. Bis zum Start der Arbeiten mussten die Chemiker der Leibniz-Uni gleichwohl noch an die 15 Jahre warten, was das Unterfangen sicher nicht billiger gemacht hat. Zuletzt waren 70 Prozent der für chemische Experimente notwendigen Spezialabzüge wegen ihres maroden Zustandes gesperrt. Und weil während des laufenden Lehr- und Forschungsbetriebs gebaut wurde, mussten die rund 80 Mitarbeiter und 400 Studenten erhebliche Einschränkungen in Kauf nehmen.

Gestern aber zählte nur das Ergebnis, mit dem sich Uni-Präsident Prof. Erich Barke ebenso zufrieden zeigte wie Prof. Peter Behrens und Prof. Thomas Scheper, die Leiter der beiden in dem nun fertiggestellten Gebäudetrakt untergebrachten Institute für Anorganische Chemie und Technische Chemie. Die Kollegen vom Institut für Mineralogie waren bereits Ende 2007 in ihren Teil des sanierten Bauwerks eingezogen. „Das ist eine Qualität, die sich sehen lassen kann“, sagte Barke. Er gratulierte den „Schlossdamen und Schlossherren“ zu ihrem runderneuertem Domizil.

Wie aufwendig die Sanierung war, erläuterte Architekt Thomas Stricker. 4000 Quadratmeter Wandputz mussten die Bauarbeiter an der Fassade und im Inneren des Gebäudes abschlagen. Lehrräume und Labore wurden vollständig entkernt und den heutigen Anforderungen angepasst. Typische historische Attribu-



Liebe zum Detail: Die Treppenhäuser sehen wieder aus wie anno 1909.

Heusel (3)

te wie die reich verzierten Deckengewölbe in den Treppenhäusern oder die Schiefertürmchen auf den Dächern haben Spezialisten mit viel Liebe zum Detail möglichst originalgetreu restauriert. Im Hof wiederum gibt es eine hochmoderne zentrale Lüftungsanlage, die 85 000 Kubikmeter Luft zu- und abführen kann.

Die Industriepartner zeigten sich ebenfalls erfreut über die sanierte Forschungsstätte. Oscar-Werner Reif, Vorstandsmitglied der Sartorius-Stedim Biotech GmbH, stellte den neuen Laboren ein einwandfreies Zeugnis aus – und

lobte die Leistungen der hannoverschen Chemiker: „In jedem namhaften deutschen Biotech-Unternehmen ist heute ein Absolvent der Leibniz-Uni vertreten.“ Auch Wanka hatte zuvor in ihrer Rede erklärt, die Chemie in Hannover, die unter anderem am Exzellenzprojekt „Rebirth“ beteiligt ist, habe „einen guten Stand“. Die Ministerin betonte, dass das Land noch mehr Geld für die Uni-Chemiker bereitstellt. Wie bereits berichtet, werden die beiden aus den sechziger und siebziger Jahren stammenden Bauten der Organischen und der Physikalischen Che-



Zufrieden: Peter Behrens (l.) und Thomas Scheper (r.) mit Erich Barke und Johanna Wanka.



Schmuckstück: Auch die Fassade des historischen Baus wurde komplett restauriert.

mie in der Callinstraße/Ecke Schneiderberg bis 2014 für 23,7 Millionen wieder in Schuss gebracht.

Eine weitere Erfolgsmeldung konnten die Chemiker im vergangenen Jahr für sich verbuchen: An dem 20 Millionen Euro teuren Zentrum für Biomolekulare Wirkstoffforschung mit neun Arbeitsgruppen, das ab Ende dieses Jahres am Schneiderberg entsteht, sind sie neben Biologen und Biochemikern mit mehreren Forschungsschwerpunkten beteiligt. Auch in dem unter Federführung der Medizinischen Hochschule (MHH) im Medi-

cal Park geplanten 54 Millionen Euro teuren Niedersächsische Zentrum für Biomedizintechnik werden Chemiker mitarbeiten, ebenso wie Uni-Ingenieure und Wissenschaftler der Tierärztlichen Hochschule (TiHo).

● **Erfolg für Uni-Physiker:** Die erste Hürde ist genommen: Der bundesweit für Forschungsbauten zuständige Wissenschaftsrat hat einen Vorantrag der Quantenphysiker für einen 29 Millionen Euro teuren Neubau positiv beschieden. Mitte des Jahres fällt die Entscheidung, ob die Summe tatsächlich gewährt wird.